ge, hat Rez. mehrmals zu zeigen Gelegenheit gehabt. Driessen's Versuche über die Luft am Meeresgestade sprechen ebenfalls für eine solche Entwickelung von Salzsäure.

Die Gesundbrunnen und Bäder im Obermainkreise des Königreichs Baiern. Beschrieben vom quiesc. Medicinal- und Regierungsrathe J. E. Weßler zu Augsburg. Nürnberg bei L. Schrag 1823. S. XVI u. 149 in 8. (Pr. 15 ggr.)

Diese Schrift zeichnet sich durch unpartheiische Würdigung der genannten Bäder aus, und verdient deshalb eine besondere Berücksichtigung des ärztlichen Publikums. Erster Abschnitt. Die Gesundbrunnen und Bäder im ehemaligen Fürstenthum Bayreuth.

I. Steben. Der Sitz eines königlichen Bergamtes (Alexander von Humboldt war hier einst Bergmeister) liegt im Landgericht Naile. Es liegt nach Goldfuß und Bischof 2008 Fuß über der Meeresfläche. Die Hauptgebirgsart ist Thonschiefer mit Kalk- Grünstein- und Hornblendelagern, sie ist reich an Mineralien und auf Eisen und Kupfer wird hier Bergbau betrieben. Beschreibung der Gegend; Tadel der Einrichtungen. Die Quellen, deren mehrere sind, kommen nach Dr. Spörl aus gemeinem Thonschiefer. Sie haben eine Temp. von 7,5° R. Nach des seel. Professors Hildebrandt Analyse enthält dieses Wasser eine große Menge Eisen. H. W. scheint Zweifel gegen die Richtigkeit derselben zu haben, und auch Rez, muß nach seinen eigenen Erfahrungen daran zweifeln. daß ein kohlensaures Wasser 1½ Gran kohlensaures Eisen im Pfunde Wasser aufgelöst halten kann. Der Verf. rühmt das Bad sehr und erhebt es über alle Bäder seiner

ner Art, über Schwalbach, Driburg u. s. w. Auch sagt er, das Pyrmonter Eisenbad ist ganz vortrefflich, aber die Badequelle ist nach der Analyse schwächer an kohlensaurem Eisen als das Stebener Wasser, und ein Theil des Eisens schlägt sich bald im Bade nieder. Indessen ist dieses nur ein Theil, und Rez. hat sich selbst durch Versuche überzeugt, daß das Badewasser in Pyrmont nach einem gebrauchten Bade nicht nur noch sein gleiches Volumen an Kohlensäure enthielt, sondern auch noch eine sehr beträchtliche Menge Eisen. Aehnliche Beobachtungen erzählt Dr. Du Menil von Driburg. Außerdem wird in Pyrmont nicht nur das Wasser der Badequelle, sondern auch der Abfluß der an Eisen so reichhaltigen Trinkquelle in die dortigen Bäder geleitet.

II. Das Alexandersbad, liegt nach Goldfuß und Bischof 1900 Fuß über der Meeresfläche. Die Hauptgebirgsart ist Granit. Auf ihm ist Glimmerschiefer gelagert, in dem bei Wunsiedel mächtige Lager von Urkalk und Urtrapp vorkommen. Der Glimmerschiefer umgiebt nach den beiden genannten Naturforschern alle höheren Berge des Fichtelgebirges, und enthält Kalk, Serpentin, Speckstein und Trapplager. Anziehende Beschreibung dieses Bades. Die Quelle wurde 1803 von Hildebrandt untersucht; der Verf. glaubt, daß sie mehr Eisen enthalte, als ihr die Analyse zuschreibt.

III. Die Hohenberger Mineralquelle. Der Hochberg liegt nach Bischof und Goldfuß 1835 Fuß über der Meeresfläche. Die herrschende Gebirgsart ist grobkörniger Granit mit großen Feldspathtafeln; zuweilen auch mit vorwaltendem Quarz. Das Wasser ist von Vogel in München und Bachmann in Bayreuth untersucht worden. Die Lage der Quelle ist indessen sehr ungünstig.

Zweiter Abschnitt. Die Gesundbrunnen und Bäder im ehemaligen Stifte Wald-

Waldsassen. I. Die Quelle zu Wisau. II. Kondrau. III. Harbeck. Diese Wasser sind alle von dem sehr geschickten Herrn Apotheker Bachmann in Bayreuth untersucht worden. Sie enthalten sämmtlich kohlensaures Natron neben den übrigen Bestandtheilen.

Dritter Abschnitt. Andere Mineralquellen im Obermainkreise. Aufführung der weniger bedeutenden mit Rücksicht auf die Angaben von Goldfuß und Bischof.

Vierter Abschnitt. Von der Versendung der Mineralwässer im Obermainkreise. In der ganzen Schrift sieht man den in diesem Fache erfahrenen und umsichtigen Beobachter, welcher sich auch durch seine anderen Schriften über Bäder und Gesundbrunnen schon hinlänglich als solcher beurkundet hat. Seine in dem Werke gegebenen Winke über manche Bäder verdienen ohnstreitig Berücksichtigung.

Wiesbadens Heilquellen, dargestellt von Dr. A. H. Pecz, Herzogl. Nassauischem Medizinalrath der Stadt Wiesbaden u. s. w. Gießen bei G. F. Heyne. in 8. S. XVI u. 254. (Pr. 1 Rthl. 4 ggr.)

In der Vorrede bemerkt der Verf. nicht mit Unrecht, welche Schwierigkeiten sich dem Ausarbeiten der jetzigen Brunnenschriften entgegenstellen, da der Arzt, der Kranke, der Laie und Naturforscher für sich daraus Nutzen schöpfen will, für alle diese also eine Brunnenschrift genügend seyn soll; wodurch es denn in der That keine kleine Aufgabe wird, die Mittelstraße zu beachten, jedem das für seinen Kreis Passende zu sagen, und doch, worauf es denn doch am Ende hauptsächlich ankömmt,

den